

und sehen überhaupt so aus, als ob sie gerade vom harmlosesten shopping kämen. Der Franzose und der Deutsche sprechen noch in Aden „davon“.

*Dädalus-Riff.* Unmittelbar nach dem Auslaufen aus Suez beginnt das Erzählen der Haifischgeschichten. Unstreitig wimmelt das Rote Meer von Haien verschiedener Art. Zu Gesicht bekommt man sie vom Passagierschiff gewöhnlich nicht. Der Hai ist ein träger, langsam schwimmender Fisch, der einem normal fahrenden Passagierdampfer gar nicht folgen kann. Um so mehr ahnt man seine unsympathische Gegenwart.

Am ersten Tage gibt es noch andere Ablenkung; man fährt durch den Golf von Suez und sieht beiderseitig noch Landmarken. Am zweiten Tage kommt man ins offene Rote Meer. Am dritten Tage wird das Dädalus-Riff gesichtet.

Mitten aus der weiten, meist spiegelglatten, milchig-hellblau spiegelnden Wasserfläche, unter der bereits drückend heißen Roten Meer-Sonne, taucht allmählich ein Leuchtturm auf, ein Gitterturm auf einem kurzen, stumpfen Felsstock, — rings-

um in aller Weite nur Meer: der berühmte Korallenblock des „Dädalus-Riff“.

*Oktober 1922. (1. Fahrt):* Italienisches Schiff. Das amerikanische Girl zu dem globetrottenden Conte:

„Oh, how lovely indeed, is'nt it? But tell me, Conte, why do they call this dreadful little thing Dädalus-Riff?“

Der Conte: Früher war das Riff unbekannt; vielleicht ist es auch erst später gewachsen und aufgekommen; jedenfalls fuhr einmal plötzlich, in den 70er oder 80er Jahren, ein großer englischer Passagierdampfer, die (*she*) „Dädalus“, am hellen Tage auf das Riff (*oh I see*), und zwar so unglücklich, gerade in der Kielmitte, daß sie (*she*), — in den Laderäumen vorn und hinten



A. Burkart

Radierung (Linden-Verlag)